



Editorial

DKG-Hauptgeschäftsführer **Georg Baum**

Kurs Zentralismus

Ein letztes Mal und wie immer arbeitsintensiv hatte der G-BA am 19. Juni getagt. Gleich im Anschluss fand die feierliche Verabschiedung in der Dachlounge des Berliner SAS-Hotels statt. Ein Dank der Ministerin an alle, die jahrelang aktiv mitgewirkt haben. Ab 1. Juli gibt es den durch das GKV-WSG völlig neu aufgestellten G-BA.

Seine Funktion als untergesetzliche Regulierungsbehörde des Gesundheitswesens wird ausgeweitet. Die Spitzenverbände der Kassen, der Vertragsärzte und Zahnärzte gemeinsam mit der DKG werden in Zukunft für alles zuständig sein, was notwendiger- und auch nicht notwendigerweise zu regeln ist. Die einstige Grundidee der Selbstverwaltungspartnerschaft, Regelung der eigenen Angelegenheit durch die unmittelbar betroffenen Verbände, lebt nicht mehr. Jeder trägt für alles von nun an Mitverantwortung. Die Zahnärzte stimmen im neuen G-BA mit über die Qualitätssicherung im Krankenhaus ab, die Vertragsärzte über Innovationen im Krankenhaus, und die DKG über Zahnersatzrichtlinien und Festbeträge für Arzneimittel. Getagt wird in verkleinerter Formation. Fünf Stimmen hat die Leistungserbringerbank (zwei KBV, eine KZBV und zwei DKG), fünf entfallen auf die gesetzlichen Krankenkassen und drei auf die Unparteiischen. Nicht stimmberechtigt mit dabei sind fünf Patientenvertreter(innen). Getagt wird in Zukunft öffentlich. Leidenschaftliche Plädoyers zu jedem Sachverhalt, kameragerecht, sind zu erwarten. Die Auswirkungen auf Inhalt und Tiefe sind abzuwarten. Positionen können, wie schon heute, nur durchgesetzt werden, wenn es gelingt, Mehrheiten zu organisieren. Die Leistungserbringer sind gut beraten, sich zu einer Koalition zu formieren. Einer für alle – alle für einen. Vielleicht gelingt es ja doch noch, die künstlichen Gräben zwischen ambulanter und stationärer Versorgung zu überwinden. Einfacher wird es nicht. Die gesetzlichen Vorgaben lassen für Minderheitenrechte wenig Raum.

Keine richtige feierliche Stimmung wollte anlässlich des 125-jährigen Jubiläums der GKV im Admiralspalast aufkommen. Den traditionsreichen Spitzenverbänden der Gesetzlichen Krankenversicherung, die die gesetzliche Krankenversicherung zu einem wettbewerbsorientierten Sozialversicherungszweig mit umgestaltet haben, ist schon lange nicht mehr zum Feiern zumute. Um ihre gesetzlichen Aufgaben be-

raubt, kämpfen sie ums Überleben. Denn ebenfalls am 1. Juli tritt der Spitzenverband Bund, der vom Gesetzgeber eingesetzte Einheitsverband für die GKV, an. In allen Gremien und Gesellschaften finden Eigentums- und Zuständigkeitsübertragungen auf den neuen „SpiBu“ statt. Ob InEK, gematik, IQWiG oder G-BA – überall wird bzw. werden der SpiBu ein- und die alten Spitzenverbände ausgewechselt. Die Belange der Kassenarten werden künftig gemeinsam und einheitlich vom SpiBu repräsentiert und damit Kassenartenunterschiede nivelliert.

Die Chronisten der deutschen Sozialversicherung werden den 1. Juli 2008 als Tag der zentralistischen Wende festhalten. Komplettiert wird der Zentralismus durch den von der Bundesregierung bis November festzulegenden Einheitsbeitragssatz. Auch wenn es viele Gründe gäbe, das Vorhaben abzublasen bzw. zumindest auszusetzen: Die Bundeskanzlerin scheint fest entschlossen. Freude kam bei dieser Aussage ihrer Jubiläumsrede keine auf. Im Bundestag und im Regierungslager gibt es dennoch offensichtlich weiter Zweifel. Sie sollen nun durch eine Anhörung im Parlament nach der Sommerpause aufgearbeitet werden.

Nach wie vor streitbehaftet ist die Festlegung der Indikatoren für den Morbiditätsausgleich, also das, was die einzelnen Kassen zusätzlich zum Einheitsbetrag aus dem Fonds bekommen, wenn sie Versicherte mit ausgleichsfähigen Krankheiten in ihren Beständen nachweisen. Es gibt Gerüchte, wonach Krankenkassen „up-coding“ als neues Geschäftsmodell evaluieren. Je kränker die Patienten, umso mehr Geld gibt es. Das lässt darauf hoffen, dass die MDK-Prüfungen in den Krankenhäusern weniger werden. Ansonsten kann dem Fonds und dem Einheitsbeitrag weiterhin nichts Positives abgewonnen werden und es bleibt festzuhalten: Mit dem zweiten Halbjahr des Jahres 2008 wird eine wesentliche Stufe des Wettbewerbsstärkungsgesetzes gezündet, die die 125-jährige GKV in den Orbit des Zentralismus schickt.